

Ihr hervorstechendstes Merkmal ist der ungeheure Häuserluxus, den sie treibt. Alle die, die sich zu den „upper ten“ rechnen, besitzen große Häuser (den Begriff der Etagenwohnung gibt es dort erst in allerneuester Zeit) oder sogenannte „Palais“ mit Dutzenden von Zimmern. Dieser Häuserluxus ist nicht gerade mit eigener Kultur zu verwechseln. Die Inneneinrichtungen sind einzig und allein französischen Vorbildern angepaßt: französische Bibelots, französische Oel-drucke an den Wänden sind die Regel. Imitationen von mittelmäßigen französischen Möbeln, mit denen die Zimmer überladen sind, geben die Grundnote an. Es ist überhaupt alles französisch, was die Aegypter für schön halten! Von Anfang an waren sie gänzlich nach Paris orientiert. Sie kennen nichts Höheres als den französischen Geschmack. Seit dem Auftreten Napoleons I. in Aegypten findet man allerorts französische Einflüsse, in Schule, Kirche und Staat. England ist kulturell niemals so bestimmend gewesen. Dagegen fehlt bei all diesen Familien der Zusammenhang mit der Kultur des Landes, in dem sie leben. In keinem Hause findet man Erzeugung ägyptischer Kunst. Nirgends erinnert etwas an die Vergangenheit Aegyptens.

Das liegt vor allem daran, daß alle diese Griechen, Juden und Syrer erst seit den Zeiten Mohamed Alis in das Land gekommen sind. Kein Zusammenhang mit den Griechen oder Juden, die zur Glanzzeit Kairos dort gesessen haben. Alle Familien, die man jetzt dort trifft, reichen höchstens drei bis vier Generationen zurück. Aeltere gibt es gar nicht. Eine Aristokratie in unserem Sinne fehlt gänzlich. Die ältesten Namen, also die mit vier Generationen, sind einige jüdische. Die Menaczes, Rolos, Suarez, Cattai, spaniolische Juden, die eingewandert sind, rechnen dazu. Sie sind es auch, die, weil am längsten im Lande, mit Sir Robert Cassel den wirtschaftlichen Aufschwung des modernen Aegyptens geschaffen haben. Große griechische Familien: Salvago, Choremi, Benachi, sind nicht viel kürzer ansässig. Heute ist der Einfluß der jüdischen und griechischen Kolonie etwas zurückgegangen. Das syrische Element hat sich nach dem Kriege sehr verstärkt; wegen des französischen Protektorats sind zahlreiche Syrer nach Aegypten ausgewandert. Die Familie Lotfallah, der Name Sursock sind syrisch. Das neuerliche Hervortreten der arabischen Familien in der Gesellschaft ist der immer stärkeren Emanzipierung der Frauen zuzuschreiben. Durften sie früher überhaupt an keiner Festlichkeit teilnehmen, empfangen sie heute ganz selbstverständlich bei sich und verkehren untereinander. Allerdings trifft man arabische Frauen höchstens in der Oper, in der sie bis vor kurzem noch hinter Haremsgittern sitzen mußten. Auch unter diesen Arabern in Kairo findet man sehr großen Reichtum. Geld ist der Maßstab, nach dem hier zum großen Teil gemessen wird. . .

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem gesellschaftlichen Leben vor dem Kriege und heute. Die Geselligkeit ist merkwürdigerweise gar nicht so sehr beeinflußt von dem ungeheuren Aufschwung, den das ganze Land genommen hat (Alexandrien und Kairo haben ihre Einwohnerzahl um das Doppelte vergrößert), als von der sozialen Umschichtung in der übrigen Welt. Vor dem Kriege versammelte sich in Kairo, diesem Zentrum des internationalen Touristenverkehrs, all das, was in der alten und neuen Welt Rang und Namen hatte. Aus allen Ländern die Wohlhabendsten, die Elegantesten. Es galt beinah nicht als guter